



Bildaufbau – Die Geschichte eines Bildes

Warum eine Seite zur Bildgestaltung? Ein Motiv richtig festzuhalten ist die Kunst an der Photographie. Bei Schnappschüssen mag es egal sein, wie ein Bild aufgebaut wird, wie man die Bildscharfe einsetzt, oder was im Bild abgebildet wird. Allerdings gilt dies wirklich nur für den Schnappschuss!

Was aber, wenn ich ein bestimmtes Motiv möglichst exakt so abbilden möchte, wie ich es mir vorstelle bzw. wie ich es vor mir sehe? Das Problem bei der Umsetzung einer bestimmten Bildidee ist unser Gehirn, es interpretiert alles was wir sehen in dem Moment wo wir es sehen, wohingegen die Kamera nur festhält was sie durch ihr Objektiv wirklich sieht. Die richtigen Interpretationen und Schwerpunkte gilt es durch den richtigen Bildaufbau, die Wahl des richtigen Ausschnitts, des Lichts und des richtigen Zeitpunkts mit auf das Bild zu bannen.

Die Wahl des „richtigen“ Ausschnitts

Einer der häufigsten Fehler in der Fotografie ist die Überladung des Bildes mit unwichtigen Details! Man sollte später auf dem Bild auch möglichst nur das sehen, was man selbst als fotografierenwert erachtet hat. Es gilt:

"Fotografiere so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich!"

Ein Bild von einer Wiese im Frühling ist sicherlich sehr schön, aber wenn es mir nur um die eine besonders schöne Blume auf dieser Wiese ging, reicht es auch diese Blume zu fotografieren.

Mein Beispiel sollen die folgenden beiden Bilder des gleichen Zaunes sein. Wie man bei dem ersten Bild sehen kann, handelt es sich um das Bild eines Maschendrahtzaunes, der das im Hintergrund befindliche Objekt einzäunt. Die Bildaussage hier ist einigermaßen klar, es geht in irgendeiner Form von Abgrenzungen, Ausschlüssen o.ä.! Was aber, wenn Sie eigentlich etwas anderes im Auge hatten, vielleicht ging es Ihnen mehr um das Detail Zaun.

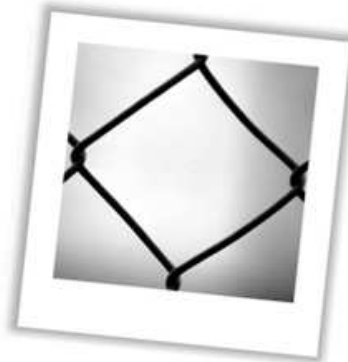


Hinweis:

Die Inhalte dieses Infoblattes dienen einer ersten Information, es handelt sich nicht um eine rechtliche Beratung und hat keinen Anspruch auf umfassende Information oder vollständige Korrektheit. Ich bin dankbar, wenn Sie mich auf eventuelle Fehler hinweisen und werde diese ggf. selbstverständlich korrigieren.



Um diesen Aspekt hervorheben zu können, hätten Sie eindeutig den falschen Ausschnitt gewählt. Jeder der Ihr Bild ansieht wird sich die Gesamtansicht vornehmen, die Details der Verflochtenheit dieses Maschendrahtzaunes fallen einfach nicht genug auf. Dazu hätte man einen Bildausschnitt ähnlich diesem hier wählen müssen.



Der Hintergrund ist quasi nicht mehr sichtbar und die Verflechtungen der einzelnen Maschen dieses Zaunes kommen jetzt besser zur Geltung. Um einen Ausschnitt so zu fotografieren, wie man es sich vorstellt, benötigt man erstens etwas Übung und zweitens die richtige Ausrüstung. Um einen Ausschnitt eines Bildes zu verändern, genügt schon ein Objektiv mit hoher Brennweite, dass es einem ermöglicht das Objekt näher zu betrachten.

Schärfeneinstellung

Genauso wichtig, wie die Wahl des Ausschnitts ist auch die Schärfeneinstellung eines Bildes (Tiefenschärfe), diese regelt man durch die Veränderung der Blende. Die Tiefenschärfe regelt die Schärfenverhältnisse von Vorder- und Hintergrund und erlaubt somit eine Staffelung der Bildinhalte. Außerdem kann durch die Veränderung der Blende auch Bewegungsunschärfe in das Bild gebracht werden, fotografiert man zum Beispiel ein fließendes Gewässer mit einer weit verschlossenen Blende (hoher Blendenwert) so erscheint das Wasser auf dem späteren Bild unscharf im Vergleich zu unbeweglichen Objekten auf dem Bild, z.B. einem Baum am Ufer.



Hinweis:

Die Inhalte dieses Infoblattes dienen einer ersten Information, es handelt sich nicht um eine rechtliche Beratung und hat keinen Anspruch auf umfassende Information oder vollständige Korrektheit. Ich bin dankbar, wenn Sie mich auf eventuelle Fehler hinweisen und werde diese ggf. selbstverständlich korrigieren.



Die beiden folgenden Bilder sollen noch einmal die Wichtigkeit der Schärfe im Vorder- und Hintergrund zeigen:



Wie man hier unschwer erkennen kann, habe ich die Schärfe bei diesem Bild in den Vordergrund gelegt und somit den Maschendrahtzaun in den Fokus gerückt. Das Gebäude im Hintergrund ist noch etwas zu erkennen, aber es spielt für die eigentliche Bildaussage nur noch eine untergeordnete Rolle. Bei dem nächsten Bild habe ich die Kamera auf den Hintergrund fokussiert und somit das Verhältnis umgekehrt.



Schon bekommt das Bild einen ganz anderen Schwerpunkt. Jetzt ist der Zaun, obwohl er immer noch im Vordergrund sichtbar ist, nicht mehr so bedeutend, sondern viel mehr das, was sich hinter dem Zaun abspielt. Diese einfache Veränderung der Blendeneinstellungen hat es also möglich gemacht das selbe Objekt mit unterschiedlichen Aussagen abzubilden.

Hätte ich eine weit offene Blende gewählt und die Schärfe auf unendlich erweitert, wären sowohl der Zaun, als auch der Gebäude scharf abgebildet worden. Dadurch wäre allerdings das Bild mit Details überflutet worden!

Hinweis:

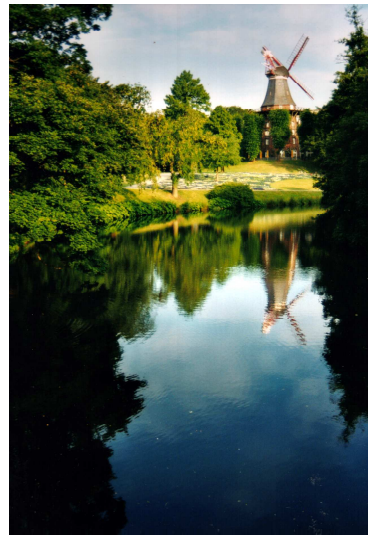
Die Inhalte dieses Infoblattes dienen einer ersten Information, es handelt sich nicht um eine rechtliche Beratung und hat keinen Anspruch auf umfassende Information oder vollständige Korrektheit. Ich bin dankbar, wenn Sie mich auf eventuelle Fehler hinweisen und werde diese ggf. selbstverständlich korrigieren.



Der goldene Schnitt

In der Gestaltung eines Bildes hat sich der Grundsatz des Goldenen Schnittes durchgesetzt. Eigentlich ist es eine ganz einfache Faustregel. Man sollte das Objekt nicht immer in die Mitte des Bildes legen, um eine gewisse Spannung in der Aufnahme zu halten! Der goldene Schnitt besagt, dass eine Aufnahme ungefähr im Verhältnis 2/3 fotografiert werden sollte.

Das menschliche Auge empfindet dieses Verhältnis als sehr harmonisch. Also noch einmal etwas genauer heißt das, dass man ein Objekt so im Bild postieren sollte, dass links (bzw. rechts) 1/3 der übrigen Fläche ist und rechts (bzw. links) 2/3 der Fläche, gleiches kann man auch für oben und unten anwenden. So muss also ein Horizont das Bild nicht immer in der Mitte durchschneiden und ein Baum nicht immer in der Mitte des Bildes stehen.



Bilder bei denen das so ist, wirken auf den Betrachter zwar auch ganz schön, aber sie wirken schnell langweilig, weil sie keine "Spannung" aufbauen.

Auch sollte man bedenken, dass wir in unseren Kulturräumen von links oben nach rechts unten lesen, das gilt nicht nur für Texte, sondern auch für das Betrachten von Bildern. Legen wir also das interessanteste Objekt gleich in die linke obere Ecke, schaut sich der Betrachter das Bild an und „überliest“ eventuell das was wir für wichtig erachteten. Hier ist allerdings Ihr Gespür und auch der Gesamtaufbau und Inhalt entscheidend. Da ich bei dem abgebildeten Mühlenbild die Reflexion der Mühle im Wasser unbedingt mit einfangen wollte, musste ich sie in die obere rechte Bildecke legen.

Hinweis:

Die Inhalte dieses Infoblattes dienen einer ersten Information, es handelt sich nicht um eine rechtliche Beratung und hat keinen Anspruch auf umfassende Information oder vollständige Korrektheit. Ich bin dankbar, wenn Sie mich auf eventuelle Fehler hinweisen und werde diese ggf. selbstverständlich korrigieren.